

Fürs eigene Oberstübchen baut Ikea keine Möbel

Der Kabarettist und Musiker Uli Masuth präsentiert schwere Themen mit einer gewissen Leichtigkeit

Von Tanja Japs

PFULLENDORF - Kabarettist Uli Masuth hat bei der Firma Hennig im Gewerbegebiet Goldäcker in Pfullendorf am Sonntagabend sein zweistündiges Programm „Mein Leben als ich“ präsentiert. „Ich hatte eigentlich erwartet, vor leeren Stuhlreihen zu stehen“, sagte er. „Denn heute Abend geht es ja ausschließlich um mich.“ Anschließend ließ der in Duisburg geborene und jetzt in Weimar lebende Musiker und Kabarettist zufrieden seinen Blick durch den voll besetzten Zuschauerraum schweifen.

Pfullendorfs Kulturbeauftragter André Heygster stellte den Zuschauern einen unterhaltsamen Abend in Aussicht – und das Publikum wurde nicht enttäuscht. Wie der Titel des Programms vermuten ließ, ging es natürlich um Uli Masuth; aber nicht nur. Schließlich stellt sich jeder Mensch Fragen nach dem Sinn des Lebens. „Wohin will ich eigentlich?“ „Welche Rolle spiele ich in meinem Leben? Eine Hauptrolle? Eine Nebenrolle? Gar keine Rolle?“

Gut aussehen für die anderen

„Man muss über sich selbst lachen, sonst gibt es im Leben nämlich nichts zu lachen“, gab Uli Masuth den Zuschauern als Empfehlung mit auf den Weg. Ein weiteres wichtiges Merkmal sei es, gut auszusehen. Nein, natürlich nicht für sich selbst. Nur für die anderen. Spätestens dann stelle sich die Frage, ob der Inhalt dem Aussehen der Verpackung entspricht.

Dafür, dass jede dritte Ehe wieder geschieden wird, macht Uli Masuth den Geruchssinn als Urinstinkt ver-



Rabenschwarzer Humor mit Klavierbegleitung: Uli Masuth präsentiert „Mein Leben als ich“.

FOTO: TANJA JAPS

antwortlich. Wie schön und einfach war es da noch in der Steinzeit, als sich der Mann nicht durch Wolken von Duftwässerchen und Deos kämpfen musste, sondern den passenden Partner noch anhand seines Achselgeruchs erkannte! Es wurde gemeinsam gejagt anstatt vor dem

Fernseher zu sitzen. Früher konnte beziehungsweise musste man in die Kirche gehen – heute gibt es den verkaufsoffenen Sonntag und die Intensität einer Freundschaft ist abhängig von der Höhe der Handyrechnung.

Braucht es das heutzutage oder nicht? Die Antwort liegt auf der

Hand. „Fly sein“ – das Jugendwort des Jahres 2016. Unabhängig und unverbindlich, das ist der Trend der Zeit. Das Gehirn ist irgendwann geplatzt, aber keiner weiß, wann und wie. Somit passen auch Typen wie die „dauergeföhnte und geliftete Sippe der Trumps“ ins Raster der Zeit.

„Mit Jeans kommst du überall rein – ob in den Himmel oder in die Hölle.“ Von Uli Masuth erfuhren die Zuhörer, dass sie eigentlich für die Goldgräber gemacht wurde. Aber Goldgräbermentalität gibt es heute noch: Heute spielt der Mensch Lotto. Wir bewegen uns in einer Gesellschaft von Egoisten. Stichwort Selfie, Ich-AG – wozu hat das alles geführt? Die Mehrheit hält sich nicht mehr an die Gesetze. Das eigene Oberstübchen bleibt leer, denn dafür hat Ikea keine Möbel.

Ewiges Leben auf dem Mars

Uli Masuth kommentierte auch den Pflegenotstand. „Wer früher stirbt, ist kürzer arm“, sagte er. Wie passen Klimakatastrophe und ewiges Leben zusammen? Nach mir die Sintflut – ist das wünschenswert? Doch auch dafür hatte der Kabarettist eine Lösung. „Ab auf den Mars!“, riet er dem Publikum. „Dort hat man einen guten Blick auf die guten alten Zeiten.“ Wie gut, dass Masuth Meister des rabenschwarzen Humors ist.

Alles das präsentierte der Künstler mit einer lächelnden Beiläufigkeit, die unterstützt mit seiner Klavierbegleitung dem Ganzen trotz der Schwere der Themen eine gewisse Leichtigkeit abgewinnen konnte. Alles wäre nämlich viel leichter gewesen, wenn Adam und Eva damals Chinesen gewesen wären. Dann hätten sie die Schlange und nicht den Apfel gegessen.

„Mir hat das Kabarett sehr gut gefallen“, sagte Zuhörerin Ulrike Gabele aus Aach-Linz nach Ende des Programms. „Aber alles ist so erschreckend wahr.“ Dieser Meinung schlossen sich auch Marcell und Patrick Klaiber aus Pfullendorf an.